

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beflage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburger, Saigererstr. 9.

Preis für die einseitige Zeitzeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 44.

Samstag, den 21. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Streiflichter.

Wer in der letzten Zeit die Tagesblätter aufmerksam gelesen, wird wohl des öfteren geglaubt haben, das Deutsche Reich stehe vor einer Krise. Und zwar hatte man nicht selten den Eindruck, diese Krise nicht nur von außen, sondern auch von innen herankommen zu sehen. Welches Unheil hat nicht nur das in allen Tonarten abgehandelte Wort „Zabern“ allein angerichtet? Was ist darüber nicht alles geschrieben und geredet worden? Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete und Straßburger Professor van Gaster brachte sogar in wehmütigem Rhythmus vor „dichibefegten Tribünen“ im Reichshaus das Klagegedicht zum Vortrag: „Nun ist alles kaput, alles kaput!“ Heute lacht die Welt über diesen Spuk. Der Politiker sollte aber doch vorsichtiger sein, ehe er in solch wichtigen Angelegenheiten, die erstere Betrachtungen verlangen, sich anschießt, auf die Parteipolitik berechnete Klagegedichte anzustimmen.

Die Christlich-Sozialen haben die Auffassung der mitstreitenden Parteien nicht geteilt. Sie wußten, daß die Sozialdemokratie nicht um der Reformen willen sich der „brutal“ behandelten elsäß-lothringischen Bevölkerung annehmen, sondern man handelte nach dem bewährten Grundsatz: „Das Volk muß in Bewegung bleiben.“ Jedem Kenner der Verhältnisse ist es klar, daß gerade diese Partei jede Gelegenheit benützt, das Volk zu verhegen: Erfordert z. B. die Sicherheit des Reiches eine Heeres- oder Flottenverfärbung; machen die wachsenden Ausgaben neue Steuern notwendig; bringt die Ungunst der Witterung der Landwirtschaft ein Notjahr und damit Teuerung der Lebensmittel, können Forderungen der Arbeiterschaft bzw. der Angestellten-Organisationen nur zu einem Teil und nicht gleich voll bewilligt werden: sofort legt eine sozialdemokratische Agitationshege ein, als ob es dem Volke an Kopf und Kragen. Daß die Fraktion der Nationalliberalen in letzter Zeit so oft Arm in Arm mit den Sozialdemokraten marschierte, hat selbst die treuesten Anhänger — auch in unserem Wahlkreis — stufig gemacht und nicht wenig Austrittserklärungen zur Folge gehabt, von den Neuerungen des „Unmutes“ gar nicht zu sprechen. Wir können einer Scheidung der Geister ruhig entgegensehen. Alle Bestrebungen, die auf eine Demokratisierung der Armee hinführen, einen Eingriff in die Kommandogewalt unseres Kaisers bedeuten, eine Schwächung der Rechte der Krone als Endzweck haben, finden in uns stets einen Gegner. Gewiß heißen auch wir nicht alles gut, was geschieht; stets sind wir dafür, Verbesserungen und Reformen einzuführen, wo Fehler und Mängel am Staatskörper sich zeigen; gerade in der sachlichen und ebenso gründlichen Heilung des Ganzen rechteten wir die größte Aufgabe, aber wir lassen uns nicht von den sozialdemokratischen Parteiwagen spannen, um dem Wolle Sand in den Augen zu streuen und es irre zu führen.

Es will immer noch, wie schon seit Wochen, die Frage nicht verstummen: Ob Herr von Bethmann geht? Wir bezweifeln es, wenigstens für vorläufig. Ob wir den Abgang wünschen? Wir wüßten nicht, warum. Wir haben doch keine Parlamentsherrschschaft, und dann sind die letzten Wochen in mancher Hinsicht für den scharfen Beobachter sehr lehrreich gewesen. Es weht wieder ein ganz anderer Wind. Namentlich im liberalen Lager hat sich die „Enttäuschung“ über die „Nebergänge der Soldateska“ bedenklich gelegt. Nicht wenige verhalten sich schamhaft das Haupt, weil doch nicht „alles kaput, alles kaput“ und die schon im besten Laufe befindliche Meute hat man sachte, doch merkbar, umgepiffen. Man steht wenigstens wieder mit beiden Beinen auf der Mitte und überlegt, was zu tun sei. Die nationalliberale Parteiuhr geht wieder ihren gewohnten Gang und man kann nicht sagen, daß nicht schon in allernächster Zeit der Perpendikel wieder stark auf die linke Seite neigt: „völkstümliche Politik“ treiben, das ist die Hauptsache, die Wählermassen müssen zugestimmt bedient und in Atem gehalten werden.

Bezeichnend ist, daß die Angriffe auf den Kanzler von rechts und von links kamen. Wir Christlich-Sozialen wollen, daß Gerechtigkeit auch im politischen Leben mehr zur Geltung komme. Wir finden, daß gerade Herr von Bethmann in vollem Bewußtsein seines hohen Amtes und seiner großen Pflichten dem Vaterlande gegenüber stets ausgleichend zu wirken bestrebt war.

Neue Ausnahme-Gesetze sollen geschaffen werden. Arbeitswilligenschuß ist ein altes Schlagwort. Das Streikpostenstreben möchten so manche verboten wissen. Diese Bestrebungen finden nie unsere Zustimmung. Der Terrorismus soll beseitigt werden, so sagt man. Nach unserer Ueberzeugung sind dazu neue Gesetze nicht nötig. Die nach unserer Ansicht nicht selten viel zu hohen Strafen einzelner Verbrechen beweisen, daß die heutigen Gesetzesbestimmungen ausreichen, wenn sie nur überall richtig angewandt werden. Nicht nur der Terrorismus auf der einen, sondern auch auf der anderen Seite muß verurteilt werden. Gerade die Christlich-Sozialen können ein Lied singen über das Kapitel „Wahlterrorismus“. Auch der Terrorismus, wodurch

der Arbeiter, der Angestellte, wenn auch versteckt, gehindert wird, sich seiner Organisation frei und offen anzuschließen, kann gesetzlich leider nicht getroffen werden. Auf diesem Gebiete ließe sich noch manches Gute schaffen, ist manches noch zu erreichen, ohne neue Gesetze. Wir sagen: Weniger neue Gesetze, aber mehr Männer von Charakter und von Verständnis für die Anforderungen der heutigen Zeit.

Die preußische Besoldungsvorlage.

Soeben ging dem preußischen Abgeordnetenhaus die seit langem angekündigte Novelle zum Besoldungsgesetz zu. In dieser verlangt das Finanzministerium unter Berufung darauf, daß durch die im Jahre 1913 für die Reichsbeamten Gesetz gewordene Besoldungsnovelle die Gehälter der gleichstehenden Beamten erhöht worden sind, folgende Gehaltsaufbesserungen:

Klasse 1 (bisher 1100 bis 1300 Mk.) soll künftig erhalten 1200 bis 1400 Mk. nach 18 Dienstjahren. — Bahnwärter, Aufseherinnen in Gefängnissen, Polizeidiener in den Provinzen.

Klasse 2 (bisher 1100 bis 1300 Mk.) künftig 1200 bis 1600 Mk. in 18 Dienstjahren. — Eisenbahnschaffner, Brückenwärter, Stationschaffner usw.

Klasse 3 (bisher 1100 bis 1600 Mk.) künftig 1200 bis 1700 Mk. in 21 Dienstjahren. — Amtsdienere bei den Ministerien und Seminaren, Eisenbahngelöhntenen, Schloßmeister usw.

Klasse 4 (bisher 1200 bis 1700 Mk.) künftig 1300 bis 1800 Mk. nach 21 Dienstjahren. — Gerichtsdienere bei den Gerichten, Kreisboten, Kanzeldienere bei den Konsistorien und Provinzialschulinspektoren, Lokomotivbeheizer usw.

Klasse 13 (bisher 2100 bis 3300 Mk.) künftig das gleiche Gehalt in folgenden Stufen: 2100, 2500, 2900—3300 Mk. in 9 Dienstjahren (Navigationsschullehrer).

Klasse 14 (bisher 1850 bis 3300 Mk.) künftig 1800 bis 3600 Mk. in 21 Dienstjahren. — Katasterassistenten, Zollassistenten, Zollbeamter, Betriebssekretäre, Eisenbahnschaffner, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvollzieher. — Nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Gehalt erhalten: Zollbeamter 1. Klasse, Eichmeister, Meliorationsbauinspektoren, Fahrsteiger, mittlere Verwaltungsbeamte bei den Staatswerken.

Klasse 15 (bisher 2100 bis 3300 Mk.) künftig 2100 bis 3600 Mk. in 18 Dienstjahren. — Werkmeister bei Maschinenbauwerken.

Klasse 55 (bisher 1100 bis 1300 Mk.) künftig 1200 bis 1400 Mk. — Die vollbeschäftigten Waldwärter. Außerdem sollen 100 Zulage erhalten die Oberwärter und Oberwärterinnen bei den Jerschlüssen der Untereisenwerke.

Ferner werden noch erhöht die Gehälter der Beamten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Klasse 56 (bisher 2400 bis 4400 Mk.), die künftig 2400 bis 4500 Mk. erhalten sollen in 18 Dienstjahren, d. h. der Legationskassierern.

Durch eine günstigere Abstufung tritt schließlich eine Aufbesserung des Gehaltes der Legationssekretäre und zweier Ministerpräsidenten ein.

Die Novelle soll keine rückwirkende Kraft haben, sondern mit dem nächsten Quartalsbeginn nach ihrer Publikation als Gesetz Geltung erhalten.

Für das Etatsjahr 1914 betragen die Mehrausgaben, die durch die Novelle verursacht werden, insgesamt 19,3 Millionen Mark. Dazu treten noch steigende Mehrausgaben an Pensionen und Hinterbliebenenzulagen, die für den künftigen Beharrungszustand auf etwa 4,3 Millionen Mark zu schätzen sein dürften.

Da aus einer Bevorzugung einzelner Beamtengruppen eine weitere Mehrbelastung des Etats entstehen würde, so wird diese von der Begründung als nicht gangbar bezeichnet. Die zahllosen Beamtenwünsche aus den verschiedensten Verwaltungszweigen beweisen nämlich, daß selbst berechnete Bevorzugungen unbedingt zu den lebhaftesten Beschwerden anderer Beamtenkategorien führen würden, deren unabwendbare Folge eine allgemeine Besoldungsaufbesserung wäre.

Aus finanziellen Gründen muß auch die Frage einer Verbesserung der Dienstentlohnung der Beamten auf dem Wege von Familien- oder Kinderzulagen, wie es in der Begründung heißt, zurzeit ausgeschlossen werden.

Was die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten anlangt, so soll diese, nachdem sie das preußische Staatsministerium passiert hat, jetzt dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugehen. So ist denn auch mit ihrer Einbringung ins Reichsparlament in nicht ferner Zeit zu rechnen. Hinsichtlich der Aufbesserung der Beamtenklassen gehen die Vorschläge konform mit der im Preußen vorgeesehenen Aufbesserung.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser ist am Donnerstagsvormittag zu den Trauerfeierlichkeiten für die Prinzessin Wilhelm von Baden in Karlsruhe eingetroffen.

Die „Zabern“-Kommission. Die infolge der Zaberner Vorfälle eingesetzte Reichstagskommission zur Regelung militärischer Machtbefugnisse hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung ab. Der preußische Kriegsminister war nicht da, hatte auch keinen Vertreter entsandt, wohl aber war das Reichsjustizamt vertreten. Nach Eröffnung der Sitzung beantragte ein Zentrumsmittglied, zunächst die Regierung um Vorlage des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen sowie mitzuteilen, welche Schritte zur Vereinheitlichung der Vorschriften geschehen seien. Im

Auftrag des Reichskanzlers gab nun der Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß das Reich nicht zuständig sei, da es sich hier um eine Festlegung des Verhältnisses des Militärwesens zur Polizei handle, das der Landesgesetzgebung unterliege. Dazu wäre eine Aenderung der Reichsverfassung nötig. Die Zustimmung der Verbündeten Regierungen zu einer solchen Verfassungsänderung könne aber nicht in Aussicht gestellt werden. Schließlich könnten diese daher sich an den Beratungen nicht weiter beteiligen; doch habe der Reichskanzler das Reichsjustizamt beauftragt, zu den Kommissionsberatungen Vertreter zu entsenden, damit erforderlichenfalls über die rechtlichen Verhältnisse Auskunft erteilt werden könne. — Die Weiterberatung wurde, nachdem der Zentrumsantrag angenommen worden war, auf den 26. d. M. vertagt.

Der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens wurde in erster Lesung von der dazu eingesetzten Reichstagskommission am Mittwoch erledigt. Dann beschloß man eine längere Vertagung, da noch Unstimmigkeiten zu beseitigen sind. Eine wesentliche Aenderung hat die Kommission an dem Entwurf insofern vorgenommen, als die Wiederaufnahme auch zulässig sein soll in Fällen, in denen der Beamte sich später eines neuen, die Dienststellung bedingenden Verhaltens schuldig gemacht hat.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses erklärte die Wahlen folgender Abgeordneten für gültig: Dr. Runze (Fortschr. Bp.), von Bogna (frk.), Dumrath (ntl.), Blande (frk.), Wulffert-Meyer (ntl.), Graf von Bredow (konf.), Graue (Fortschr. Bp.), Wentebach (Fortschr. Bp.), Schäfer (konf.) und Dr. Iberhoff (frk.).

Der Bund deutscher Militäranwärter forderte in einer am Mittwoch im Berliner Kriegereisenhaus abgehaltenen, von mehr als 2500 Personen besuchten Versammlung, daß neben der Beseitigung der Härten des Kommunalbeamten-Gesetzes eine Aenderung der Anstellungsgrundsätze durch Reichsgesetz erfolge und eine Zentralstelle zu dessen Ueberwachung geschaffen werde. Die darauf abzielende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung. 9 Berlin, 19. Februar 1914.

Im Reichstage fand heute beim Justizetat die besondere Aussprache über den Fall der Witwe Hamm statt. Die Frau wurde bekanntlich vor sechs Jahren wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei der Berliner Kriminalkommissar von Trescow II die treibende Kraft gewesen sein soll. Nach den Mitteilungen des sozialdemokratischen Redners Dittmann hätte von Trescow in dem Fall Hamm dem Staatsanwalt und den Geschworenen den Verdacht gegen die Frau suggeriert. Auch der Zentrumsredner Dr. Pfeiffer erklärte die Beurteilung für unbegründlich. Das Verfahren des Herrn von Trescow, der aus der angeblichen Teilnahmslosigkeit der Frau Hamm am Tode ihres Gatten den Verdacht konstruierte, erinnern an das Verhalten jenes Staatsanwalts, der bei nächtlichen Diebstählen den erschwerenden Umstand in der Bornahme des Verbrechens zur Zeit der allgemeinen Ruhe, bei Tagesdiebstählen aber in der besonderen Fröhlichkeit, am hellen lichten Tage zu stehen, erblickt. Der Fortschrittler Dr. Hecker erklärte den Fall Hamm für eine erste Anlage gegen das polizeiliche Kriminalverfahren. Von den Reichsparteilern äußerte der Abg. Schulz Bedenken, in das Gerichtsverfahren einzugreifen, und verließ seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Richter in Elberfeld nur von ihrem Gewissen leiten lassen würden. Dann folgte die Abstimmung über die verschiedenen Entschlüsse zum Justizetat. Der Antrag der Nationalliberalen, betr. die Beschleunigung und Vereinheitlichung der Rechtspflege, wurde abgelehnt, die Entschließung der Reichspartei, betr. die Wirksamkeit von Verfügungen über Wetzinszenen gegenüber den Hypothekengläubigern angenommen, ebenso die Felle der weiteren Entschließung der Nationalliberalen, die eine Regelung der Behandlung der Geisteskrankheit im Prozeßrecht, der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischehen, die Ausdehnung der schöffengerichtlichen Zuständigkeit, sowie die Zulassung der Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene fordern. Dann wandte sich das Haus dem Marineetat zu. Die Ausführungen des ersten Redners, des Abgeordneten Noske (Soz.), deckten sich im wesentlichen mit denen seiner Parteifreunde in der Kommission. Den Schwerpunkt seiner etatsrechtlichen Ausführungen legte der Redner in die Beurteilung der steigenden Rüstungsausgaben, wobei er der wohl allzu optimistischen Anschauung Ausdruck ließ, daß die Diplomatie mit nötigem Ernst wohl zu einer internationalen Vereinbarung hierüber gelangen könne. Auch die wirkungsvolle Rede des Staatssekretärs von Tirpitz ging über die in der Kommission eingehend verhandelten Dinge nicht hinaus. Nur die Schilderung der Luftschiffkatastrophe des „L 2“ erfuhr die bemerkenswerte Ergänzung, daß bei diesem Luftkreuzer auch Konstruktionsfehler vorhanden gewesen sind. Erstrecklicher Weise sollen die Hinterbliebenen die höchste zulässige Pension erhalten. Der Marineredner des Zentrums war, wie schon seit Jahren, Herr Erzberger. Seine Darlegungen erreichten den Höhepunkt, als er aus deutschen nationalen Gründen eine Herbeibindung mit England um den Preis der deutschen Seewehr ablehnte und unter allseitigem Beifall als einen Bankrott der deutschen Weltmachtspolitik hinstellte, wenn Deutschland sich in dieser Art von Balkanstaat Enalands herabdrücken ließe.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus trat heute wieder zu einer Sitzung zusammen, in der es den Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Gerichtspräsidenten der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift erledigte, ferner das Gesetz betreffend die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten ohne Debatte annahm, um dann in die Beratung der Novelle zum Landesverwaltungs-Gesetz einzutreten. Es sprachen der Minister des Innern von Dallwitz, Oberbürgermeister Dr. Wilms-Pösen und Landrat a. D. von Potoai.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich auch am Donnerstag noch mit den Vorschlägen zur Bekämpfung der Unsitlichkeit. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) warnte davor, die Gegenwart als besonders unsittlich hinzustellen. Die Wurzel des Übels liege in den mangelhaften sozialen Zuständen. Abg. Cassel (Sp.) sprach über das Verbot der Vereinerung Berliner Schulleute. Minister des Innern von Dallwitz ließ keinen Zweifel darüber, daß nach dem Vereinsgesetz das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten zu Recht besteht. Als der Abgeordnete Liebknecht zu persönlichen Angriffen auf den Polizeipräsidenten übergeht, wird ihm vom Minister eine gehörige Abfertigung zuteil.

Ausland.

Schweiz.

Eine neue Spionage-Affäre?

Aus Gené wird die Nachricht verbreitet, daß dort eine Spionage-Agentur entdeckt worden sei, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier Emanuel von Cä und ein österreichischer Reserveoffizier Alois Glaser gestanden hätten. Wie das Wollische Tel.-Büro erzählt, ist von Cä niemals deutscher Offizier gewesen, er ist überhaupt kein Deutscher, sondern russischer Nationalität. Ebenfalls ist Glaser österreichischer Reserveoffizier. Wenn der Einbruch erwidert werden soll, als ob Deutschland und Österreich-Ungarn etwas mit diesen Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der jüngst entdeckten französischen Spionage-Agentur Languier in Gené zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — Cä ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben.

Aus Meldungen der Schweizerischen Depesch-Agentur geht übrigens ebenfalls hervor, daß die Angelegenheit von keiner besonders großen Bedeutung ist. Trotzdem setzen die Bundesbehörden die Nachforschungen fort und seien entschlossen, gegen die Spionage auf schweizerischem Gebiete energisch vorzugehen.

Schweden.

Das Programm des neuen Kabinetts.

Nach einer Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Ministerkrise führt die Erklärung aus, daß der Konflikt, der zwischen dem König und seinen früheren Ratgebern entstanden sei, nach Ansicht der Regierung nicht derart sei, daß die Lösung der Verteidigungsfrage deswegen verschoben werden müßte. Deshalb wolle die Regierung dem Könige vorschlagen, daß die Vorlage für eine neue Verteidigungsordnung erst dann dem Reichstage vorgelegt werde, wenn die Wähler durch die Auflösung der Zweiten Kammer Gelegenheit gehabt hätten, mit Rücksicht auf diese Frage ihre Stimme abzugeben. Der Zeitpunkt für die Auflösung werde baldmöglichst bestimmt werden, und kurz darauf werde der Hauptinhalt der Verteidigungsreform von der Regierung veröffentlicht werden. Endlich betont die Erklärung mit Nachdruck, daß die militärische Stärkung Schwedens ausschließlich zum Zwecke der Verteidigung des Landes erfolgen solle, unter Berücksichtigung des Grundsatzes der neutralen Stellung Schwedens.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(30)

8. Kapitel.

„Nun wird mir Dein kurzes Kablelgramm erst klar,“ antwortete erregt Eggelsen Graf Ehrenstein seinem Sohne, der aus Amerika zurückgekommen, seinem Vater das Vorgefallene mitgeteilt hatte. Der kommandierende General stand hier vor einem Rätsel. Es blieb ihm vollkommen unverständlich, wie es der Betrüger wagen konnte, mit einer solchen Dreistigkeit aufzutreten. Lange blickte er nachdenklich auf den Teppich zu seinen Füßen, dann wandte er sich an Adalbert: „Hut dieser Mensch denn eine solche Neugierigkeit mit Rudolf?“ und seine Blicke hefteten sich fragend auf den Sohn, der lachend antwortete: „Ich weiß nicht, wie Rudolf jetzt aussehnen mag. Wenn er sein Aussehen gegen früher nicht verändert hat, dann ist keine Neugierigkeit vorhanden, höchstens eine flüchtige in der Gesichtsbildung.“

„Mir bleibt aber immer noch unverständlich, wie sich dieser schwerreiche Amerikaner hat von dem Gauner hinter den Rücken lassen,“ bemerkte der Vater.

„Die von ihm über uns eingezogenen Erkundigungen stimmen mit den Angaben des Verbrechers vollkommen überein, und da dieser noch ein großes Selbstbewußtsein an den Tag legte, so war es nur zu natürlich, daß Vater kein Mißtrauen schöpfte, um so mehr, als Du ihm ja meinen Besuch angezeigt,“ antwortete Adalbert.

Der Vater hatte sich erhoben und durchmaß mit eiligen Schritten das Rauchzimmer seiner eleganten Wohnung in der Kommandantur, in dem er sich mit dem Sohne befand. Es wollte ihm diese unerhörte Dreistigkeit des Gauners durchaus nicht erklärlich werden. Wenn ein Mensch so auftrat, dann mußte er mit allen Verhältnissen vertraut sein und auch wissen, wo sich sein ältester Sohn befand, oder aber dieser mußte mit ihm im Bunde gehandelt haben. Daß der Sohn aber so tief gesunken sein sollte, wollte der Eggelsen nicht in den Kopf. Das Verbrechen, welches der Sohn vor einigen Jahren begangen, hatte er gelernt, in einem anderen Blicke zu betrachten, wenigstens er es nie verzeihen konnte. Aber daß sein Sohn so tief sinken konnte, hielt er nicht für möglich, und er verworf die Gedanken, die ihn bange beschlügen, sofort wieder. Blühlich blieb der Vater vor dem Sohne stehen und fragte: „Wie ist es nur möglich, daß dieser Mensch unsere Verhältnisse so genau kennt, daß er sich für Deinen Bruder ausgeben konnte?“

„Er hat sich hier einige Zeit aufgehalten und als Baron Kurt von Raven auch Eingang bei uns gefunden,“ entgegnete Adalbert.

„Ah, der Falschspieler ist es,“ rief der General aus, „der mit Rudolf von hier verschwunden ist.“ Bestürzt hielt er inne.

Kleine politische Nachrichten.

Die 22. Kommission des Reichstags zur Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Veränderung der Gewerbeordnung beschloß, gemäß der Vorlage die Taschenuhren (nicht aber die Uhren überhaupt) vom Anlauf und Heißbleien im Umherziehen auszuschließen; ein Antrag, mit Herrenanzugstoffen ebenso zu verfahren, wurde zurückgezogen.

In den nächsten Tagen wird, dem „Vorwärts“ zufolge, der 3. Band der Bebel'schen Denkwürdigkeiten erscheinen, der das von Bebel druckfertig hinterlassene Material, umfassend die Zeit von Beginn des Sozialistengesetzes bis zum Jahre 1882, enthält.

Bei den Gemeinderatswahlen in Wera erhielten die bürgerlichen Parteien 12 Sitze, so daß sie bis jetzt insgesamt 29 von 39 Sitzen innehaben. Damit verschwindet die bisherige sozialdemokratische Majorität.

Die belgische Kammer nahm in zweiter Lesung das Schulgesetz mit hundert Stimmen bei zwei Enthaltungen auf. Letztere der Christlichen Demokraten an; die liberale und die sozialistische Fraktion gaben vor der Gesamtstimmung scharfe Erklärungen gegen die Tendenz des Gesetzes ab und verließen den Sitzungssaal, so daß sie an der Abstimmung nicht teilnahmen.

Auf eine schriftliche Anfrage eines radikalen Deputierten erteilte der französische Kriegsminister Rouleux im Amtsblatte die Antwort, daß zu Ende des Vorjahres die Zahl der Deserteure 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Verpflichtung entzogen haben, 65 572 betrug.

Das französische Kriegsministerium beschloß im Hinblick auf die in verschiedenen Garnisonen herrschenden Epidemien, die Einberufung der Reservisten jener Truppenteile, die von Krankheiten heimgesucht sind, bis zum Sommer zu verschieben.

Die französische Post- und Telegraphenverwaltung arbeitete einen Gesetzentwurf aus, wonach die Entsendung von Herzlichen Bellen zum Zwecke der Ausgabe von Fern- und Telegrammen ausschließlich dem Staate vorbehalten bleibt.

Mehrere Londoner Zeitungen berichten, daß dieses Jahr keine Flottenmanöver stattfinden würden; anstatt der üblichen Manöver werde wahrscheinlich eine Probemobilisation der Flottenreserve stattfinden.

Von informierter türkischer Seite wird berichtet, daß nunmehr ein Modus für die Lösung aller strittigen Fragen des türkisch-serbischen Friedensvertrages gefunden worden sei. Nach offiziellen Daten beläuft sich die Zahl der serbischen Invaliden auf 3083 und die Zahl der im letzten Kriege gefallenen oder gestorbenen Soldaten auf 22 460.

Eine Deputation der Universitäten Upsala, Lund, Östergö und Stockholm überreichte dem zurückgetretenen schwedischen Ministerpräsidenten Staaff eine Adresse, die von 1300 Akademikern unterzeichnet war. Der Vorsitzende der Deputation erklärte, die Huldigung bedeute, daß man die Arbeit der zurückgetretenen Regierung nicht als abgeschlossen, sondern nur als durch ein Intermezzo unterbrochen ansehe.

Eine am Mittwoch veröffentlichte Verordnung betreffend den Besuch russischer Häfen und Gewässer durch fremde Schiffe bestimmt, daß Bindau, Odesa, Feodosia, Noworossisk, Petropawlowsk und mehrere andere offene Häfen bleiben sollen. Die Mehrzahl der Häfen im Baltischen Meer, im Pazifischen Ozean, im Aralsee und im Schwarzen Meere werden als bedingt offen erklärt.

Eine amtliche persische Meldung besagt, daß die russischen Truppen im April beginnen werden, Kaswin zu verlassen.

Nach einem Telegramm aus Kap Hattien ist ein scharfer Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen am Grand River im Gange.

Der ehemalige Präsident der Republik Peru, Billinghurst, sein Sohn Georg und der frühere Minister des Innern Oberst Gonzalo Torado wurden aus dem Lande verbannt.

Aus Groß-Berlin.

Milchkrieg in Berlin. Ein heftiger Konkurrenzkampf in Berliner Milchhändlerkreisen, der auf die völlige Unterwerfung der bis jetzt noch unabhängigen Milchpächter und -händler hinausläuft, hat jetzt eingesetzt. In den Anschlagkolumnen ist ein großes Plakat angebracht, auf dem die Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten G. m. b. H., die in der Schillingstraße 12 eine große Molkerei unterhält, bekanntgibt, daß das Bitter Vollmilch mit garantiert 3/2 Prozent Fettgehalt jetzt mit fünfzehn Pfennig statt wie bisher mit 24 Pfennig abgegeben wird. Diese Preisreduzierung hat, dem „B. L.“ zufolge, folgende Vorgeschichte: In der letzten Generalversammlung der Inter-

essengemeinschaft wurden vom Vorstand Klagen darüber geführt, daß die Molkerei die vertragsmäßig ihr zustehenden Milchmengen nicht abliefern könne. Täglich müßten Tausende Liter Milch unter Verlust zu Futter und Käse verarbeitet werden. Schuld an diesem Mangel trügen die zahlreichen Milchpächter, die Milch abfließen auf teilweise sehr entfernt liegenden Gütern tätigen und dadurch Berlin mit Milch förmlich überschwemmen. Bisher seien alle Versuche, diese in einem Verein organisierten Außensteller zu einem Anschluß an die Interessengemeinschaft zu bewegen, gescheitert. Durch die Preisreduzierung sollen nun die gegnerischen Milchhändler gefügig gemacht werden. — Die Berliner Hausfrauen werden über die Preisreduzierung sicher zunächst nicht böse sein, wenn sie auch erwarten müssen, daß sie später die jetzigen Ersparnisse wieder werden nachzahlen müssen.

Aufhebung des Flugverbots für Offiziere. Das infolge von Mängeln in der Flugordnung des Johannisthaler Flugplatzes erlassene Flugverbot für Offiziere ist Mittwoch mittag aufgehoben worden, nachdem der Deutsche Luftfahrer-Verband für Abstellung der Mängel Vorschläge getroffen hat.

Ein neuer deutscher Höhenrekord wurde Mittwoch vormittag in Johannisthal von dem Piloten Linnetogel auf einem Rumpfer-Eindecker neuester Konstruktion aufgestellt. Um 10 Uhr 18 Minuten bestieg Linnetogel mit Oberleutnant zur See Blüschow als Passagier seinen Apparat, und kam innerhalb zehn Minuten auf eine Höhe von 1000 Meter. Trotz böiger Witterung und arimmierten Räfte schraubte sich der Pilot immer höher und erreichte schließlich 4300 Meter. Hier trat der Berggaser ein. Infolgedessen sah sich der Flieger gezwungen, in stetem Gleitflug niedrigerzugehen. Er landete wohlbehalten auf dem Höhenrekord mit Passagier erobert, den bisher Leutnant Canter mit 3270 Meter innehatte.

Tagesneuigkeiten.

Zur Liebestragödie in Elberfeld wird jetzt noch folgendes bekannt: Die 18jährige Brunhilde Widén, die den Assessor Rettelbed erschoss, wurde am Mittwoch vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen. Die Verhaftete bestritt, die Absicht gehabt zu haben, Rettelbed zu ermorden. Sie habe von ihm ein Eheversprechen erwirkt und im Falle ihrer Abweilung vor seinen Augen Selbstmord begangen wollen. Da Rettelbed auf das Eheversprechen nicht habe eingehen wollen, habe sie sich mit ihrem Revolver, den sie bisher im Ruff verborgen gehalten habe, erschließen wollen. Rettelbed sei ihr in den Arm gefallen, und die Kugel habe sie daher nur am Unterleibe gestreift. Beim Ringen mit Rettelbed sei ein zweiter Schuß losgegangen, und Rettelbed sei in den Unterleib getroffen worden und niedergesunken. Der Antrag, die Verhaftete gegen 100 000 Mark Kaution freizulassen, wurde abgelehnt.

Die Erkrankungen im Hanauer Eisenbahnregiment haben jetzt die Militärbehörde zu folgender amtlichen Aeußerung veranlaßt: Beim 1. und 2. Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3 in Hanau sind Erkrankungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkrankungen ist bis jetzt durchaus gutartig. Die meisten Erkrankten sind bereits wieder dienstfähig. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen. Nur in einem Falle der Erkrankungen wurde Genickstarre festgestellt.

Der Massenmörder Wagner. Im württembergischen „Staatsanzeiger“ wurde am Mittwoch in Verfolg eines vom Justizminister in der Kammer gegebenen Versprechens die Öffentlichkeit über die Begründung des Gerichtsbeschlusses, wonach der Massenmörder Wagner dauernd in eine Irrenanstalt gebracht wird, nochmals aufgeklärt. Die Sachverständigen seien in voller Uebereinstimmung zu dem Ergebnis gekommen, daß sich Wagner ohne

denn der häßliche Verdacht wurde ihm zur Gewißheit, sein Sohn hatte mit diesem Schwindler gemeinsame Sache gemacht; er hatte sich also nicht heraufgearbeitet, sondern war immer tiefer gesunken. Das war schmerzlich und rief die alte Wunde in seinem Vaterherzen wieder auf. Was hatten die paar Jahre seit dem Verbrechen des Sohnes aus dem vorher so kräftigen und eifrigen Manne gemacht? Sein Haas und Hart waren weiß geworden, und wenn er nicht durch den Dienst abgelent worden wäre, dann hätte das Leben jetzt für ihn nicht viel Wert gehabt. Er war reich, so daß bei seinem Tode seine Kinder gut versorgt waren, und sein armes Hien hätte dann endlich Ruhe gehabt. So schwebten eine Gedanken zwischen Furcht und Hoffnung.

Der Sohn hatte sich erhoben und entfernte sich lautlos, am den Gedankengang des Vaters nicht zu stören. Er spürte es, daß er erst seine Gedanken ordnen müsse. Der General bemerkte den Fortgang des Sohnes gar nicht. Starr sah er auf einen Fleck. Er konnte eine geraume Zeit, so in Gedanken vertieft, geblieben haben, als die schlante Gestalt seiner Tochter in der Türe auftauchte. Das lächelnde Gesicht wurde, als der Vater gar keine Notiz von der Eintretenden nahm, ernst. Teilnahmsvoll fragte das junge Mädchen: „Bist Du krank, Papa?“

Nun wurde der General erst die Anwesenheit der Tochter gewahrt. Er richtete sich auf und blickte dem Viebling ins Gesicht. Sein Auge bekam wieder den energischen Glanz, als er antwortete: „Mir ist nichts. Ich war nur in Gedanken vertieft. Die Nachrichten, die uns Adalbert überbracht hat, sind ja durchaus keine freudiger Natur. Doch auch solche Berichte muß man hinnehmen. Jetzt aber Schluß davon. Mädchen wir einen Strich unter dieses Kapitel. Wenn auch Rudolf tief gefallen ist, so ist er doch der Sprößling eines der ältesten Adelsgeschlechter des Landes. Und wir können deshalb froh sein, daß er es nicht war, der sich so wegwerfen wollte, seinen alten Adel für schändlichen Mammon zu verkaufen. Denn bei der ganzen Angelegenheit scheint für den smarten Amerikaner dies die Hauptsache gewesen zu sein.“

Die Tochter hatte dem Vater aufmerksam zugehört. Den Standpunkt der Eltern in dieser Frage konnte sie zur Genüge. Das war ein feststehendes Dogma, an dem die Kinder nicht rütteln durften, aber das Gesicht Gertruds glühte, sie mußte daran denken, daß Alice Barker den Betrüger wirklich geliebt hatte, und nun so schmerzlich leiden mußte. Und Gertrud mußte, was heiße Liebe hieß. Auch sie liebte und wurde wieder geliebt. Tief in ihrem Herzen hatte sie ihre Liebe begraben, da er, dem diese eine Liebe galt, noch nicht zu ihr gesprochen.

Aber sie durfte aus seinen Blicken und aus seinen Andeutungen annehmen, daß auch er sie wieder liebe, der schamhafte Rittmeister, ihres Vaters Vorgesetzter, der gleichzeitig den unbestrittenen Vortug hatte, eine Schwester zu haben, die Gertruds beste Freundin war und von deren Eltern sie eine Einladung zu einem Besuch auf Morgenthau, dem eine Stunde

von hier entfernten, malerisch schön am Flusse gelegenen alten Herrensitze derer von Vaiten, in herzlichen Worten erhalten hatte. Vom Väterchen wollte sich Gertrud die Erlaubnis zu diesem Besuche erbitten, und es lag ihr sehr viel daran, sie zu erhalten, denn die Freundin hatte ihr mitgeteilt, daß Robert ebenfalls längere Zeit dort weilen werde. Es standen ihr schöne, glückliche Tage in Aussicht. Sie mußte deshalb unwillkürlich an Alice Barker denken und gab dem Ausdruck, als sie den Vater, leuchtenden Blickes, fragte: „Aber, wenn Alice Barker den Betrüger wirklich geliebt hat, ist sie da nicht tief zu beklagen?“

Der General, dem diese Frage vollkommen überraschend kam, sah seine Tochter scharf an, ehe er ironisch lachend antwortete: „Was verstehen die Nachkömmlinge dieser Geldsäcke von wahrer Liebe. Bei diesen ist alles Geschäft. Das zeigt uns dieses Bild zur Genüge. Eine unglückliche Braut war das Mädchen nicht, wenigstens zeigte, wie Adalbert sagte, ein ganzes Benehmen nach der Aufdeckung des Betruges, daß es sich aus dem Betrüger nicht viel gemacht haben konnte. Alice Barker war äußerst heiter und liebenswürdig gestimmt, so daß also von einer wirklichen Reue nicht die Rede sein könnte. Doch das versteht Du ja noch gar nicht mit Deinen achtzehn Jahren.“ Spöttisch sah der Vater die bei den letzten Worten tief erröthende Tochter an, die, um nur etwas zu sagen, darauf bemerkte: „Aber eine blende Schönheit soll Alice Barker doch sein. Adalbert schwärmt so geradezu davon und hat mir gesagt, ich sei die reine Nachtigale dagegen. Und so herzensgut und lebensfroh soll das junge Mädchen sein, viel natürlicher, wie wir Zierpuppen.“

„Sieh, sieh,“ rief der Vater belustigt aus. „Da war es ja hohe Zeit, daß der Urlaub Adalberts abgelaufen war. Doch was will solche Leutnantschwärmerie besagen. Ich hoffe, daß dieses Thema für Adalbert beendet ist, denn zu einer gegenseitigen Verbindung darf es ja doch nicht kommen. Aber, wie gesagt, brechen wir hier von ab, denn das ist nicht für Dich.“

Wohl hätte Gertrud dieses Thema noch gerne weiter ausgeprochen, denn sie wußte ja, daß die Väterchen im nächsten Jahre Deutschland und auch diese Garnisonstadt besuchen wollten, und daß Adalbert erklärte, sich in Alice Barker verliebt zu haben, aber sie wollte die offenbar gute Ranne des Vaters benutzen, deshalb ließ auch sie das Thema fallen und kam dem Vater mit ihrer Bitte, der seiner Tochter bereitwillig die Erlaubnis zu der Reise erteilte. Froh bewegten Herzens verließ Gertrud das Zimmer des Vaters, der über den Sohn von diesen Amerikanern schwerlich eine Gefahr drohen würde. Solch eine Leutnantschwärmerie vergeht in ein paar Wochen, Strohhalm. Er wäre aber wohl schwerlich so unvorsichtig gewesen, wenn er in das Innere Adalberts hätte sehen können. Fortwährend mußte dieser an das junge Mädchen denken. Und wenn er sich auch sehr vornahm, durch anstrengenden Dienst Vergessen zu finden, so stand doch immer wieder das

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 20. Februar.

Die Dienstboten-Ehrung des Vaterländischen Frauenvereins (Bezirksverband) wird in diesem Jahre wieder stattfinden. Diplomiert wird 10jähriger treuer Dienst bei derselben Herrschaft, für 20 Dienstjahre wird neben dem Diplom ein silbernes Kreuz gegeben. Für 40jährigen Dienst verleiht Ihre Majestät die Kaiserin ein goldenes Kreuz. Anmeldungen von Dienstboten mit weniger als 40 Dienstjahren sind bis zum 1. April d. Js. zu bewirken bei dem Vorstande des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine, zu Händen der Vorsitzenden, Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe in Wiesbaden, Nerobergstraße 13. — Nach diesem Termin eingehende Anträge können erst wieder bei der nächsten in zwei Jahren stattfindenden Dienstboten-Ehrung berücksichtigt werden.

*** Herborn, 20. Febr.** Vom 1. April ab wird nach einer amtlichen Bekanntmachung im Bereich der deutschen Staatsbahnenverwaltung die Fahrpreismäßigung für Mitglieder von Krankenkassen (halber Fahrpreis 3. Klasse für die Hin- und Rückfahrt) bei Reisen in Heilstätten und Kliniken bei Besuchsbehandlung in öffentlichen Krankenhäusern und bei dem Besuch von Kur- und Erholungsorten gewährt. Dasselbe gilt für Reisen zur Besuchsbehandlung durch Spezialärzte oder zum Gebrauch medizinischer Bäder.

*** Vicks, 19. Febr.** Gestern nachmittag sprang der 10jährige Sohn des Gustav Stoll von hier über einen Graben obgleich derselbe nicht zu Fall kam, brach er doch durch den gefrorenen Boden ein Bein.

Neuer Westerwaldgruß. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Bonn des Westerwaldclubs, R. Rohmann, hatte einen Wettbewerb angeregt um einen geeigneten Ruf zu finden, der als Erkennungswort, Wandergruß und Westerwaldruf für alle Westerwälder dienen könne. Ueber 60 Vorschläge sind eingegangen. Der aus sechs Mitgliedern bestehende Prüfungsausschuß erkannte den 1. Preis zu dem Wandergruß „Qui Wälder! — Allemol!“ von A. Weiß in Mademühlen auf dem Westerwald.

Wegdorf, 19. Febr. Die Bewerbungen um die hiesige Bahnhofswirtschaft laufen außerordentlich zahlreich ein. Die Zahl der Angebote soll sich, wie es heißt, schon auf etwa 100 belaufen.

*** Holzhausen v. d. G., 19. Febr.** Die unausrottbare Unsitte, Nadeln in den Mund zu nehmen, ist einem hiesigen jungen Mädchen verhängnisvoll geworden. Das Mädchen verschluckte eine Sicherheitsnadel und mußte sofort, da Lebensgefahr eintrat, dem Friedberger Krankenhaus zugeführt werden.

*** Ginsheim, 17. Febr.** Nachdem erst vor etlichen Tagen die Tochter des Pensionärs Kröll sich erhängte, hat auch der Vater selbst seinem Leben auf die gleiche Weise ein Ziel gesetzt.

*** Aus Oberhessen, 19. Febr.** Die zahlreichen Zusammenbrüche oberhessischer Spar- und Darlehenskassen haben dazu geführt, daß viele Kassen eine völlige Umgestaltung ihrer eigenen Organisation bewirkten, um vor Ueberraschungen und finanziellen Verlusten gesichert zu sein. Zu diesen Maßregeln gehört in erster Linie die Umwandlung der Kassen in Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Es wird nur noch eine Frage der Zeit sein, daß die Gesellschaften mit unbeschränkter Haftung aus dem heimischen Genossenschaftswesen verschwunden sind. Im Kreise Büdingen ist bereits ein erfreulicher Anfang mit der Reorganisation gemacht worden.

Meserich, 20. Febr. Das Befinden des Grafen Mielozynski hat sich in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Während der Autofahrt von Gräß nach Meserich hat der Graf mehrere Ohnmachtsanfälle erlitten. Man befürchtet, daß er während des Prozesses verhandlungsunfähig werden wird. Aus diesem Grunde wollen die Verteidiger beantragen, daß der Lokaltermin nur im äußersten Notfalle stattfindet.

Prag, 20. Febr. Die „Politika“ meldet, daß nach ihr zugegangenen Mitteilungen die preussische Staatsregierung allen österreichischen Staatsbürgern serbischer Nationalität die Ansiedlung in Posen verboten habe.

London, 20. Febr. Dem Prinzen zu Wied ist bei seinem Besuch in London die vollste Unterstützung Englands zugesichert worden.

Kalona, 20. Febr. Der zum Tode verurteilte Major Bekir Bey hat einen Fluchtversuch unternommen, der durch die Wachsamkeit der holländischen Offiziere verhindert wurde. Diese hatten erfahren, daß Bekir Bey seinen Wächtern für den Fall des Gelingens des Fluchtversuchs eine Belohnung von 20 000 Mark versprochen hatte. Er wurde rechtzeitig verhindert. Bekir Bey wurde nach Stutaria gebracht.

Neueste Nachrichten.

Prinz zu Wied in Paris.

Paris, 20. Febr. Der Prinz zu Wied verabschiedete sich gestern nachmittag 3 Uhr vom Präsidenten Poincaré und stattete nacheinander dem englischen und russischen Botschafter, zuletzt dem Senatspräsidenten Dubet und dem Kammerpräsidenten Dechanel kurze Besuche ab. Erst um 6 Uhr abends kehrte der Prinz wieder ins Hotel zurück. Um 11 Uhr abends verließ er Paris, um nach Neuwied zurückzukehren.

Bilderdiebstahl im British Museum in London.

Paris, 20. Febr. Wie man erst jetzt erfährt, sind vor einiger Zeit eine Anzahl wertvoller Gemälde aus dem British Museum in London gestohlen worden. Man hat die Tatsache geheimgehalten, um die Untersuchung zu erleichtern. Es gelang den Hauptankläger, der sich nach Paris gewandt hatte, zu verhaften und ihm eines der gestohlenen Bilder abzunehmen. Wie verlautet, besitzt der Verhaftete noch mehrere Komplizen, denen man auf der Spur ist.

„Der König der Juden“ verboten.

Petersburg, 20. Febr. Der heftige Feldzug, den die Konservativen und der Heilige Synod gegen das Stück

des Großfürsten Konstantin „der König der Juden“ geführt hat, hat den Erfolg gehabt, daß die öffentliche Aufführung des Stückes in Rußland verboten wurde. Der Heilige Synod hat das Stück für antichristlich und für die Volksmoral gefährlich erklärt. Großfürst Konstantin darf dagegen das Stück vor geladenen Gästen auf der kaiserlichen Eremitage-Bühne aufführen lassen.

Das deutsch-französische Abkommen.

Konstantinopel, 20. Febr. Die Einzelbestimmungen des deutsch-französischen Abkommens über die Bahnkoncessionen in Kleinasien waren an den amtlich türkischen Stellen gestern nachmittag noch nicht bekannt. Jedoch kann die Ratifizierung der Abmachung durch die Türkei als sicher gelten. Nach dem Eindruck befragt, den die deutsch-französische Verständigung in Stambul gemacht hat, erklärte ein hervorragendes Mitglied des Kabinetts: Wir haben nur einen Wunsch, daß alle Verhandlungen rasch abgeschlossen werden. Unsere Verluste werden wir später berücksichtigen.

Inselfrage.

Konstantinopel, 20. Febr. In gut informierten Kreisen verlautet, daß das Anerbieten der rumänischen Regierung, die Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland in der Inselfrage zu übernehmen, von der türkischen Regierung angenommen worden sei. Die griechische Regierung hat bereits seit langem ihre Zustimmung zu einer solchen Vermittlung erteilt. Die ersten Schritte werden binnen kurzem von dem rumänischen Gesandten in Athen getan werden. Sobald die Möglichkeit einer Einigung besteht, werden Benifelos und Djemal Pascha eine Zusammenkunft haben, um die Frage endgültig zu regeln. — Wie erinnert sich hatte zuerst Italien seine Vermittlungsdienste angeboten, die Türkei hatte sie jedoch abgelehnt, da zwischen der Türkei und Italien Meinungsverschiedenheiten über die Räumung des Dodelanefon bestehen.

Flug Petersburg-Peking.

Peking, 20. Febr. Die russische Regierung hat dem französischen Aviatiker Janoir die Erlaubnis erteilt, einen Flug von Petersburg nach Peking zu unternehmen. Janoir, der mit der Organisation der russischen Militärflugwesens betraut worden ist, beabsichtigt bei Beginn der Schneeschmelze etwa Ende April, den Flug auszuführen. Er hofft die die Strecke von 11 000 Werst in in einem Monat zurückzulegen. Er wird den Flug ohne Passagier beginnen und einen russischen Apparat von 80 PS zu benutzen.

Der steuerfeindliche Rockefeller.

New-York, 20. Febr. Zwischen dem Milliardär Rockefeller und den amerikanischen Steuerbehörden besteht momentan ein offener Krieg. Der Finanzmann weigert sich seit langer Zeit, die gesetzliche Vermögenssteuer zu entrichten. Trotz größter Bemühungen und schärfster Strafandrohungen ist es den Steuerbehörden nicht einmal gelungen, seine Wohnung selbst zu betreten. Um zum Ziele zu kommen, bediente man sich gestern einer List. Am vorgestrigen Abend hatte die Nichte Rockefeller einen Ball besucht. Ein junger eleganter Mann, der sich ihr genähert und mit ihr den ganzen Abend getanzt hatte, erhielt die Erlaubnis, ihr am anderen Tage seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen. Kaum war dieser in die Wohnung gelassen, zog unter der Erklärung, Steuerbeamter zu sein, ein Altkleid aus der Tasche und präsentierte ein Pfändungsprotokoll über 62 Millionen. Wohl oder übel sah sich Rockefeller gezwungen, diese Summe zu bezahlen, um einer Pfändung aus dem Wege zu gehen. Erst jetzt haben die Behörden festgestellt, daß sie noch über 175 Millionen an rückständigen Steuern aus den letzten Jahren von ihm zu bekommen haben. Sie zerbrechen sich nun den Kopf darüber, wie sie es anfangen sollen, um die 175 Millionen einzutreiben.

für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Boronsichtliche Witterung für Samstag, den 21. Febr.
Abnehmende Bewölkung, strichweise leichte Niederschläge, milde.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter). Das abgelaufene Jahr 1913, das 59. seit Bestehen brachte der Bank den bisher größten Zuwachs. Eingereicht wurden 14 226 Anträge — über 113,1 Millionen Mark. Davon gelangten 11 993 Versicherungen mit 92,1 Millionen Mark zur Aufnahme. Durch Tod wurden fällig 1710 Versicherungen über 11,3 Millionen Mark und durch Ablauf bei Bezeiten 1322 Versicherungen über 9,4 Millionen Mark. Nach Abzug des Gesamtabganges verbleibt in der Todesfallversicherung ein Reinzuwachs von 7714 Versicherungen mit 61,7 Millionen Mark Kapital. Einschließlich der Altersversicherung betrug Ende 1913 der Gesamt-Versicherungsbestand der Bank 170 742 Versicherungen über 1 Milliarde und 138 Millionen Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. Februar (Ecto milt.)	Dillenburg. 9 1/4 Uhr Herr Pfr. Conrad. Lieder 34, 246, 249 B. 7. 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Lied 113.
Herborn. 10 Uhr Hr. Def. Prof. Hausen Lieder 237, 422.	5 Uhr Herr Pfr. Sachs. Lieder 237, B. 6.
1 Uhr Kinder Gottesdienst. abends 8 Uhr in der Kirche: Vortrag von Herrn Pfr. Weber. Kollekte für die Evangelischen in Oesterreich.	Eibach. 1 1/2 Uhr Predigt und Kinder- gottesdienst. Herr Pfr. Fremdt Tausen und Trauungen Herr Pfarrer Sachs.
Amdorf. 1 1/2 Uhr Herr Rand. Ment.	2 Uhr Bibliothek in der städt. Volkshule, Zimmer 3.
Burg. 12 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.	8 1/2 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus.
Ullersdorf. 1 1/2 Uhr Herr Rand. Knauf.	Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde) Dillenburg, Oranienstraße. Sonntag, den 22. Februar Vorm. 10 1/4 Uhr Predigt 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 1/4 Uhr Predigt.
Hirschberg. 2 Uhr Herr Pfr. Weber.	
Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Conrad.	

alle Zweifel im Zustand der Geistesverwirrung und Störung der Geistesfähigkeit beendeten habe, so daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Der Heilbronner Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Haag, der den Antrag auf Verbringung in eine Anstalt zur Begutachtung und später zur dauernden Internierung zu stellen hatte, äußert sich in der „Heilbronner Nachrichten“ in folgender Weise:

Wach ohne Kenntnis der umfangreichen Schriften des Wagner konnte einem Sachverständigen ein Zweifel an der Geistesstörung nicht aufkommen. Wagner leidet an dem systematisierten Verfolgungs- und Größenwahn der Verirrten. Verfolgt wähnt er sich von den Mählskältern wegen weit zurückliegender sittlicher Vergehungen, deren er sich nur selbst beschuldig. Wenn die Mählskälter sagen, sie wissen nichts davon, so sind sie eben falsch. Ich sah ihre Frauen, die mich verhöhnten, mich bedrohten, in meinen Eingeweihten herumwühlten. Ich hörte Schreien, Klingeln, Musik (Gesichts- und Gehörshalluzinationen). Ich habe jahrelang die schwersten seelischen Kämpfe gekämpft, mehr gelitten als der Kazaraner, hatte oft Messer oder Ätzt im Bett versteckt. Zuletzt mußte es sein. Ich habe nichts zu bereuen, bin vielmehr ruhiger, seit ich die Meinigen geliebt habe. Ich bedauere nur, daß ich nicht meinen ganzen Plan ausführen konnte. Ich hatte mir ihn so oft überlegt, aber es ging alles verkehrt an jenem Tag, auch regnete es, so daß die Häuser nicht brennen wollten. Wegen acht bis zehn Menschen hätte ich ja gar nicht angefangen. Ganz Mählskältern wollte ich vernichten, weil sie mich zwangen, meine Familie umzubringen.“ Wagner hat weiter noch geäußert, er habe auch die Familie seines Schwagers noch umbringen und dann ins Schloß nach Ludwigsburg eilen wollen, um es anzuzünden und sich im Schloß zu erschießen, „damit die Welt lebe, daß der Wagner doch etwas Besseres sei und edler denke als sie“. Dieser Größenwahn habe sich auch in seinem letzten Schriftstück „An mein Volk“ gezeigt.

Kurze Inlands-Chronik.

Professor Ernst Haedel in Jena wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages vom Großherzog von Sachsen-Weimar das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Professor Adolf Holzmann, der bekannte Sanskritforscher an der Universität in Freiburg i. B., ist dort im Alter von 75 Jahren gestorben.

Die Leiche des seit Weihnachten vermissten Professors an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Baurats Pickersgill, wurde aus dem Neckar gefischt. Ansehend hat sich der Gelehrte in einem Anfall von geistiger Störung in den Neckar gestürzt.

Umwelt Zimmerrode (Bez. Kassel) wurde aus dem Schnellzug Hannover-Kassel-Frankfurt ein etwa einjähriges Kind aus dem Zuge geworfen, dem der Hals durchschnitten war. Die Eisenbahndirektion wurde sofort verständigt und die Untersuchung eingeleitet.

In Schaffhausen im Kreis Saarlouis durchschnitt der 35jährige Hüttenarbeiter Huppert aus Eslerich seiner Frau mit einem Taschenmesser den Hals und beging dann auf die gleiche Weise einen Selbstmordversuch. Er ist lebensgefährlich verletzt; die Frau ist tot.

Kurze Auslands-Chronik.

Auf dem Bahnhof in Krasnojarsk (Gouvernement Altai) stürzte sich ein aus der psychiatrischen Klinik entfloherener Kranker auf einen Soldaten und tötete ihn durch einen Beilhack auf den Kopf. Acht andere Reisende und vier Gendarmen, die sich dem Töblichen in den Weg stellten, wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Das neue Landhaus Wanderbilts in Jericho auf Long Island ist von einer großen Feuersbrunst vollständig vernichtet worden. Der entstandene Schaden wird auf mehr als 20 Millionen Mark beziffert.

Aus dem Gerichtssaal.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Mädchenhändler. Die Strafkammer in Beuthen (Oberschlesien) verurteilte nach neunjähriger Verurteilung den russischen Agenten Lubelski wegen Verstoßes gegen das Auswanderergesetz, Mädchenhandels und Beamtenbestechung zu neun Jahren Zuchthaus und zwölftausend Mark Geldstrafe, bzw. einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Ferner wurde auf zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Eine ganze Reihe von Zeugen ist in dem jetzt zu Ende geführten Prozeß nicht verurteilt worden, so der Gendarm Waniel wegen Verdachts der Begünstigung des Angeklagten bei Uebertretung der Bestimmungen des Auswanderergesetzes, der ehemalige Polizeikommissar Selle wegen Beihilfe zum Mädchenhandel und bei der Kuppelung, Weichmann, Vater und Sohn, Inhaber der bekannten Auswandererfirma, wegen Begünstigung des Mädchenhandels und wegen Bestechung, sowie der Buchhalter Braun und mehrere andere Zeugen teils wegen Beihilfe, teils wegen Begünstigung. Es werden also voraussichtlich noch weitere Prozesse folgen.

Urteil im Prozeß Ebender. Das Schwurgericht in Hanau verurteilte den 23jährigen Zigeuner Ernst Ebender, der des verübten Mordes gegen einen Gendarmen aus Fulda und einen Landwirt angeklagt war, nach zweijähriger Verhandlung zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der erwähnte Gendarm hatte am 15. Februar 1912 den Aufruf erhalten, Zigeuner, die sich in der Nähe von Fulda aufhielten, nach der hiesigen Grenze abzuführen. Bei diesem Vorhaben eröffneten die drei Zigeunerbrüder Ebender ein Feuergefecht gegen den Gendarm und einen diesem beistehenden Kameraden, der verlegt wurde. Die Zigeuner zogen weiter und ermordeten, wie erinnerlich, den ihnen begegnenden Förster Romanus. Die Mörder des Försters sind die beiden Brüder des Angeklagten und konnten noch nicht ergriffen werden.

Bild Alice Barkers vor ihm, als er sich von ihr verabschieden wollte. Dieses Bild wollte auch in der nächsten Zeit nicht verlassen. Es wurde zwar mit der Zeit etwas schwächer, verblühen aber konnte es Adalbert aus keinem Innern nicht mehr.

Der Winter mit seinen Vergnügungen war vorüber, zum größten Leidwese der Tochter des Generals, da sie zum Weihnachtsfest sich mit dem Rittmeister von Balken verlobt hatte und nun die zahlreichen Veranstaltungen an der Seite des stattlichen Mannes besuchen konnte. Es war ein schönes Paar, der stolze Rittmeister, aus dessen Augen so viel Güte und Liebe strahlte und das junge und hübsche Mädchen in der ersten Blüte der Jugend, mit der schwärmerischen Liebe zu ihrem Verlobten im Bilde. Des Bruders Glückwünsche waren herzlich und aufrichtig gewesen, denn er kannte den Charakter seines Rittmeisters, der ihm ein treuer Freund war. Aber ein bitteres Gefühl befiel Adalbert oft, wenn er sehen mußte wie die beiden Menschen, die ihm so nahe standen, ganz in ihrer Liebe vor seinen Augen auf, denn er liebte Alice mit allen Fasern seines Herzens. Was sollte daraus nur noch werden? Der Vater blieb unerbittlich. Er setzte dem Sohne ein starkes Nein entgegen, und Adalbert hoffte nur noch, daß bei näherer Bekanntschaft seines Vaters mit dem jungen Mädchen sich der Adelsstolz des ersteren besiegen lassen würde..

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen **Stichwahl zur Stadtverordneten-Versammlung** in der 3. Abteilung haben Stimmen erhalten:

Herr Lederhändler **August Klein 117**
Herr Postsekretär **Wilhelm Jung 57**

Gewählt ist hiernach Herr Lederhändler August Klein.

Nach Vorschrift des § 29 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 wird dieses Wahlergebnis hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß gegen das stattgehabte Wahlverfahren von jedem stimmberechtigtem Bürger der Stadt Herborn innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden kann.

Herborn, den 19. Februar 1914.

Der Magistrat: Birkenhagl.

Mädchen-Fortbildungsschule in Herborn.

Beginn des Sommerhalbjahres:

Donnerstag, den 19. März, vorm. 8 1/2 Uhr.

Die Unterrichtskurse umfassen:

1. **Einfache Handarbeit:** Flicken, Stopfen.
2. **Wäscheanfertigung:** Schnittzeichnen, Wäschenähen.
3. **Schneidern:** Schnittzeichnen, Zuschneiden.

Das Schulgeld beträgt 30 Mark und ist bei Beginn des Kurses zu zahlen.

Anmeldungen werden möglichst bald erbeten und in der Schule vormittags entgegengenommen.

Das Kuratorium.

Agenten-Gesuch.

Die in Folge Ablebens des langjährigen Vertreters frei gewordene **Agentur der „Concordia“ in Herborn**, mit größerem Zutlass, ist neu zu besetzen. Tüchtige energische Herren, welche sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben

Offerte unter „Concordia“

an die Expedition des „Nass. Volksfr.“ abzugeben.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 24. Februar, vormittags 9 Uhr anfangend kommt im hiesigen alten Schulsaal folgendes Gehölz aus den Distr. Eschenburg, Gredeborn und Eberthahn zur Versteigerung:

- 10 Eiche-Stämme 6,06 fm., 7 Buche-Stämme 5,86 fm.,
100 Nm. Buche-Nußscheit, 148 Nm. Buche-Scheit,
193 Nm. Buche-Knüttel, 5165 Buche-Wellen
5 Nm. Eiche-Knüttel 170 Fichte-Stangen III. Kl.
22 Nm. Nadelholz-Scheit und Knüttel.

Wissenbach, den 19. Februar 1914.

Genrich, Bürgermeister.

Holzverkauf zu Ballersbach.

Donnerstag, den 26. d. Mts. kommen in den hiesigen Gemeinbewaldungen aus den Distrikten 4, 6, 7, 9, 14, 15, 23, 25, Totalität und Biehweide, nachstehende Holzsortimente zum Verkauf.

- Eichen: 68 Stämme mit 37,69 fm., (hierunter Stämme bis 92 Zentimeter Durchmesser und über 3 fm. schönes Schreiner-, Wagner-, Bau- und Grubenholz), 19 m. Scheit, 11 m. Knüttel und 130 Wellen.
Buchen: 6 Stämme mit 4,29 fm., 18 m. Knüttel und 220 Wellen.
Kiefern: 32 Stämme mit 10,35 fm., 61 m. Nußscheit (Grubenholz), 5 m. Scheit, 85 m. Knüttel und 380 Wellen.
Fichten: 15 Stangen 1. und 50 3. Klasse.

Der Anfang beginnt morgens 10 Uhr beim Scheibenstand im Distrikt 6. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf 1 Stunde später auf dem Gemeindezimmer statt.

Ballersbach, den 19. Febr. 1914.

Der Bürgermeister. Ruhl.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Die Gemeinde Oberndorf versteigert **Dienstag, den 24. Februar d. J.**, von nachmittags 1 Uhr ab in der alten Schule zu Oberndorf folgende Hölzer.

1. Distrikt Flachgarten:

- 5 Fichtenstämme 1. Klasse = 15,48 fm.
11 „ 2. „ = 15,67 „
41 „ 3. „ = 29,13 „
198 „ 4. „ = 38,63 „
82 Stangen 1. Klasse.
5 „ 2. „
5 „ 3. „
29 Nm. Brennholz.

2. Distrikt Berg:

- 465 Stangen 1. bis 5. Klasse.
17 Nm. Schichtnußholz
9 Nm. Buchen-Brennholz
2260 Buchen-Wellen.

3. Distrikt Fork:

- 41 Nm. Buchen-Scheit und Knüttel
690 Buchen-Wellen.

4. Distrikt Kirchberg:

- 12 Nm. Nadelholz-Knüttel
70 Nm. Reiser in Hausen.

5. Totalität im Distrikt Berg und Wegausbieg im Distrikt Berg.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstern oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, **dagegen**

Kein Gefall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha **Mk. 200.— bis Mk. 300.—** und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die **Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.**

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in **Coblenz, Hohenzollernstraße 100,**

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Einladung.

Am **Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr**, spricht Herr Gauvorsitzer **Julius Schellin** vom **Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verband** im **Hotel-Restaurant Lange** über die

Umwälzung in der Krankenversicherung und Rechte und Vorteile der Handlungsgehilfen.

Prinzipale sowie Angestellte ladet freundlichst ein

Die Ortsgruppe Herborn im D. N.-V.

oooooooooooooooooooooooooooo

Kegelklub „Alle Neun“, Herborn

Sonntag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Abend-Unterhaltung mit Tanz

im **Nassauer Hof**, wozu die Mitglieder nebst deren Angehörigen freudl. einladet. **Der Vorstand.**

oooooooooooooooooooooooooooo

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854

Neue Anträge in 1913 . . . 113 Million. M.

Versicherungsstand 1 Milliarde u. 138 Million. M

Auskünfte erteilt **Helar. Stuhl**, Herborn.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Eleben-Schwabensuppe
Dienstag:	„ Westfälische Suppe
Mittwoch:	Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag:	„ Goulaschsuppe
Freitag:	Knorr-Eierspätzlesuppe
Samstag:	„ Reissuppe
Sonntag:	Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten **Knorr-Suppen.**
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Wer nimmt noch mit an dem angezeigten
: Handelskursus :
des Handelslehrers **Walten von Wehlar** teil? Anmeldungen umgehend erbeten.
Hermann Baumann, Herborn
Hauptstraße 64.

Herborn, Montag, den 9. März
Bieb- und Grammarkt.
2 gute junge trächtige **Ziegen** sofort billig zu verkaufen.
K. Diehl, Mademühlen

Ein schöner Hund (Art Leonberger) zum Fahren geeignet, sehr wachsam, **billig zu verkaufen.** Näh. in der Expedition des Nass. Volksfr.

10-15 Stück Schafe zu kauf. gesucht Näh. in der Exp. d. Nass. Volksfr.

Gefunden Ein Portemonnaie mit Inhalt. Polizeiverwaltung Herborn.
Familien-Nachricht. Gestorben: Land- u. Gastwirt **Ludw. Dillmann** von Mandeln im 69. Lebensjahre.

In **Nun** ist ein **Haus mit Garten** pr. 1. April cr. zu vermieten. auch für Geschäft passend. Be- erfr. in d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Jüngerer Bursche vom Lande in ein Mineralwasser u. Biergeschäft gesucht.
Wilh. Mayer, Sießen, Kaiser-Allee 27.

Modellschlösser für Ofenmodelle sofort gesucht bei hohem Lohn.
Wilh. Bode, Weilburg.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist **Kathreiners Malzkaffee.** Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!